



Betrachtung über den 3. Advent

Einmal im Jahr lädt die Dorfgemeinschaft zu einer Adventsfeier ein.

Das Ereignis, zu dem Alle eingeladen werden: Die Alten, die Jungen, die Zurückgekehrten, die Bürger, die schon immer hier gelebt haben und die, die erst in der letzten Zeit hierhergezogen sind.

Die gut geheizte Hohensteindiele ist möbliert worden, mit gepolsterten Stühlen und papiergegedeckten Tischen, geschmückt mit roten Adventskerzen und Fichtenzweigen, dazu passenden Servietten und Kaffeegeschirr für den einfachen Platenkuchen, der nach den einführenden Worten des Vorsitzenden *Werner Buchmeier* und Gesang der „*Liedertafel*“ zu genießen sein wird.

Der Weihnachtsmann kommt dann mit Gepolter und bärigem Gebrumm. Verteilt an die wenigen Kinder kleine Geschenke aus einem großen Sack, nachdem sie artig Gedichte aufgesagt haben und verspricht, im nächsten Jahr wiederzukommen.

Ein einstündiges Theaterstück folgt. Laienschauspieler erheitern in dieser trüben Zeit, in der die Sonne so selten scheint, das Gemüt Vieler; man bewundert die Leistung der Spieler und der Regisseurin *Elisabeth Grabbe*, die wegen des Ausfalls einer Akteurin auch noch selbst auf der Bühne stehen muss.

Auch alte Weihnachtslieder werden gesungen, a capella, und ohne Noten. Diejenigen, die sie nicht mehr oder gar nicht kennen, können im Dämmerlicht der Kerzen die Texte in einer Broschüre ablesen. Und die Unmusikalischen hören einfach nur zu und lassen sich Gedanken durch den Kopf gehen.

Macht es denn Sinn, in einer Zeit der Medienüberflutung, der Krisen und epidemischen Krankheiten solch eine Veranstaltung zu besuchen, oder ist es nicht doch „schöner“, „live“ dabei gewesen zu sein zu bemerken, wie ein „Hänger“ den Schauspielern Kopfjucken verursacht und in froh gestimmter Runde Streuselkuchen vom Vortag besser schmeckt als frische Sahnetorte?

Wir reden heute von Migration und Integration, von Sozialneid und von Arbeitslosigkeit. Oder von Spenden an die Dritte Welt. Wir schauen nach draußen. Und haben doch vor unserer Haustür derartige kleine Baustellen, die wir übersehen. Bei einer Adventsfeier kann leicht über den Advent gesprochen werden, und was danach kommt; vielleicht auch über Gott und die Welt. Die Jüngeren haben Gelegenheiten, mit den Älteren mit den Älteren Gedanken oder gar Probleme auszutauschen.

In jedem Fall geschieht da etwas, das allen nützt: Wir erfahren viel von unseren Nächsten, wir kommen uns näher, wir wachsen zusammen und schaffen eine große Gemeinschaft, in der man sich schätzt und besser versteht.

So etwas schafft eben ein Ereignis wie das einer Adventsfeier. So ganz nebenbei.

fa